

Der Herr der Rechenschieber

Dr. Jörn Lütjens aus Ahrensburg sammelt seit 20 Jahren besondere Exemplare und betreibt ein Online-Museum.

Von Bettina Albrod

Ahrensburg – Zu den Urformen des Taschenrechners zählen der Rechenschieber und der Abakus. Ersterer ist das linealförmige, bei Schülern unbeliebte Instrument, auf dem man durch logarithmische Skalen schwierigste Rechnungen durchführen kann, sobald man die Bedienung begriffen hat. Der Abakus ist der Holzrahmen voller Kugeln, mit dem sich unkompliziert addieren, subtrahieren und spielen lässt. Beide Rechengenstände sind durch die Erfindung des Taschenrechners aufs Altenteil geschickt worden, haben Dr. Jörn Lütjens, Professor i. R. der Universität Hamburg, aber so fasziniert, dass er ihnen ein Online-Museum gewidmet hat. Seit mehr als 20 Jahren sammelt der Ahrensburger Abaki und Rechenschieber.

„Der Abakus hat seinen Namen vom Sand, in dem die Griechen vermutlich zum Rechnen Steinchen hin und her schoben“, erzählt er. Später wurde das von einem Gestell voller Kugeln abgelöst, die bewegt wurden, sobald der Groschen fiel. Jörn Lütjens wurde akustisch in sein Hobby gelockt. „Als ich 1985 in Korea lebte, habe ich in der Bank das Klacken von hunderten Abakus-Kugeln gehört – dort rechnete man noch mit den alten Geräten. Ich habe oft Leute gesehen, die auf dem Abakus das Ergebnis nachprüften, sie trauten dem Taschenrechner nicht.“ Lütjens nahm sich einen als Andenken mit. „In Asien haben Kinder einen Abakus in die Wiege gelegt bekommen, der sie ihr Leben lang begleiten sollte.“ Aber auch, wenn das Rechnen nicht in die Wiege gelegt wurde, fühlte sich vom Abakus angezogen. In Europa liegen eher Teddys in der Wiege.

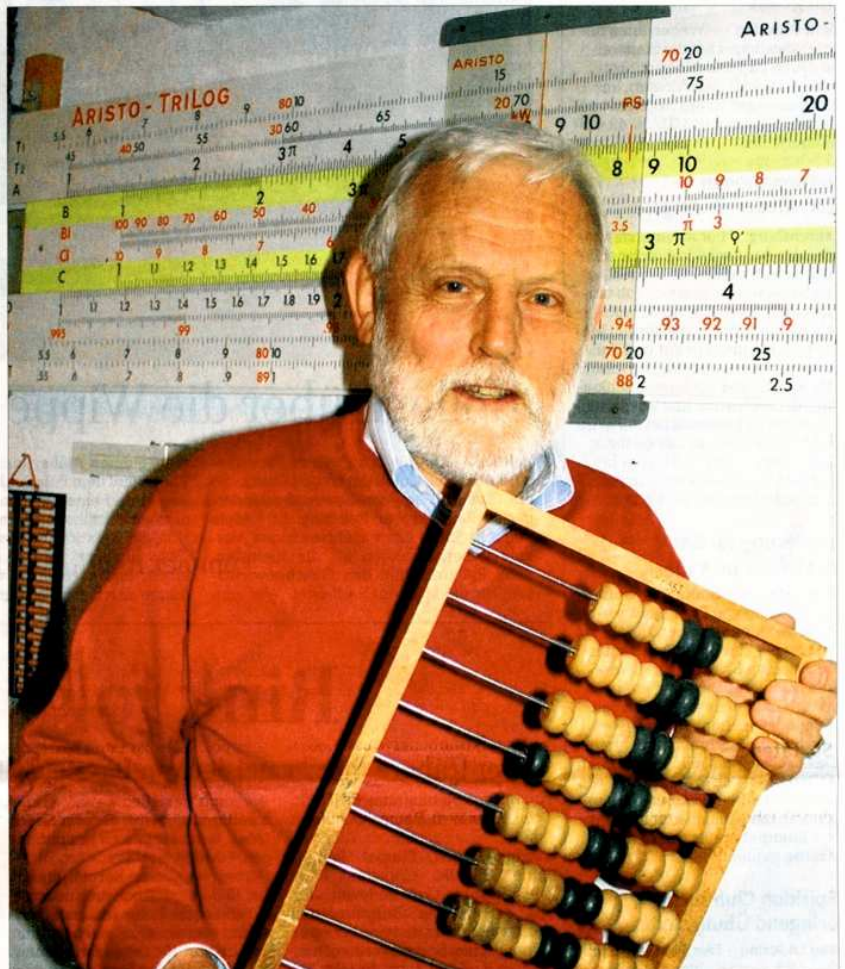
Lütjens sah seinen nächsten Abakus auf einem Hamburger Flohmarkt, wo er ihm als „Fußreflexzonen-Massagegerät“ angepriesen wurde. In Moskau entdeckte er ein weiteres Modell und nahm es mit: „2011 schrieb mir ein Mathematikprofessor und wollte wissen, ob die rechte Seite der Kugeln abgegriffener sei als die linke, das

stütze die Theorie, dass die Eins öfter vorkomme als andere Zahlen: Die Einserkugeln sind tatsächlich abgegriffener.“ In seiner Vitrine bewahrt Lütjens Abaki für Blinde auf, die schwergängige Kugeln oder Klappen statt Kugeln haben, andere mit einem Mechanismus, der alles auf Null setzt, und Kombimodelle, die Taschenrechner und Abakus nebeneinander bieten. Er hat den Abakus als Feuerzeug oder die seniorenfreundliche Ausführung mit extra großen Kugeln. „Der Abakus erlaubt auf Umwegen auch das Multiplizieren, wenn man es in Addition umwandelt.“ Langwierig, und so kam der Rechenschieber auf, der wesentlich mehr konnte.

„Ich habe noch mit dem Rechenschieber gelernt“, blickt der 66-Jährige zurück, der vor seinem Ingenieurstudium eine Lehre als Maschinenschlosser gemacht hat. „Da musste man selber festlegen, welche Kommastelle der Rechenschieber angibt, dafür muss man die Rechnung durch Abschätzung der Größenordnung nachvollziehen.“ Heute sind es Tasten, die das Ergebnis bestimmen, ganz ohne Nachdenken. Als Lütjens auf dem Flohmarkt einen Fachrechenschieber aus der Vermessungstechnik erstand, war sein Interesse geweckt.

„Ich habe im Internet einen Tipp bekommen, dass es eine Rechenschiebersammlergruppe gibt. Zu einem Treffen bin ich aus Neugier mal hingegangen, und da saßen der alte Herr Dennert von der Hamburger Firma Dennert & Pape, Markenname Aristo, und der ehemalige Verkaufsleiter von Faber-Castell mit in der Runde. Beide Firmen zählen zu den größten Herstellern von Rechenschiebern.“ Lütjens war gefesselt; heute umfasst seine Sammlung etwa 300 Modelle. Auch internationale Sammlertreffen hat er schon besucht. Sein ältester Rechenschieber stammt von 1910 und ist ganz aus Pappe. „In den Rechenhilfen spiegelt sich die Anwendungsgeschichte von der Schule bis zur Vermessungstechnik. Ein Exot ist der russische Rechenschieber für Piloten, mit denen der Navigator den Kurs berechnete.“

Röntgenstrahlenberechnungs-Rechenschieber hat er im Schrank, einen geburts-hilflichen Rechenschieber

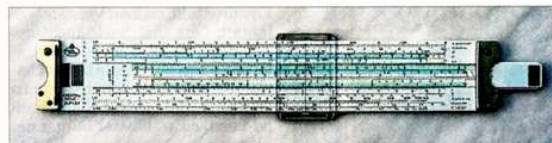


Dr. Jörn Lütjens sammelt Rechenschieber und Abaki aller Art.

Fotos: Bettina Albrod

aus der Charité, andere für Chemie, Handel oder für Optiker. Das größte Modell hängt an der Wand – ein Schulrechenschieber der Firma

Aristo, deren Firmengeschichte Lütjens nachgespürt und gemeinsam mit anderen aufgeschrieben hat.



Ein Exemplar aus dem technisch-naturwissenschaftlichen Bereich.

Die Rechenwelt als Scheibe: Es muss nicht immer ein Schieber sein.



Auch als Spielzeug

In seinem Online-Museum informiert Dr. Jörn Lütjens den Besucher über römische und asiatische Modelle des Abakus, zeigt die Anwendungsgebiete der Rechenschieber und gibt viele Literaturhinweise. Der Abakus hat die Entwicklung überlebt: Ihn gibt es heute noch als Kinderspielzeug.

Informationen gibt es unter www.joernluetjens.de.